

Tag 1: Irish Carbombs, der Absinth und das Hundearschloch

Am Freitag dem 12. April machten wir uns also auf den Weg ins sonnige Wallis. Die Organisation erwies sich als relativ kompliziert. EXIT-Gitarrero Martin Haller musste noch bis in den Nachmittag hinein arbeiten. Wohl oder übel reiste er später mit dem Zug nach. Mischer Wolfi kam für einmal gleich direkt von der Musikmesse Frankfurt. Er landete also im Verlaufe des Nachmittags in Zürich und begab sich anschliessend mit seinem eigenen Gefährt nach Saint Maurice, wo unser erster Gig geplant war. Der Rest der Truppe verteilte sich auf den Müpro-Bus mit Anhänger sowie auf Fäbu Rösch's Bus. EXIT luden ihre Instrumente und Verstärker sogleich in das Frösch-Mobil und fuhren nach dem Mittag los.

Stocki, Heinz, EXIT-Drummer Andi und ich hatten bereits um 10.00 Uhr zum ausgiebigen Frühstück abgemacht, holten anschliessend den Müpro-Bus in Beinwil, montierten die Sitzreihen, holten dann den Anhänger in Aesch, im Anschluss die restlichen BHF-Mitglieder in Menziken, Reinach und Beinwil und tuckerten dann zum BHF-Proberaum um unser Material aufzuladen. Auch wir fuhren so gegen 13.00 Uhr los und begaben uns auf die Autobahn Richtung Bern. Im Gegensatz zu früheren Touren war in keinem der beiden Busse Alkohol an Bord. Man hatte vom letzten Trip her wahrscheinlich noch die Bilder in Erinnerung, als der eine oder andere beim öffnen der Bustüren bereits aus dem Gefährt zu fallen drohte hahaha! Dieses Mal lief zumindest die Fahrt sehr seriös ab. Eine einzige Rauchpause auf der Raststätte „Gruyère“ und dann direkt bis Saint Maurice. Der Borki-Michu, Exil-Aargauer und unser Kollege vor Ort, staunte nicht schlecht, als er nur „Evian“ und „Cola“ im Bus entdeckte. Ungläubig schaute er mich an und meinte: „Also das hab ich ja noch nie gesehen! Du mit Mineralwasser?“ Dabei schien er heimlich um mich herum zu schnüffeln und meinen Atem nach einer Bierfahne zu kontrollieren. Vergeblich! „Man wird halt älter und weiser“, antwortete ich mit zittriger Stimme, während ich mir ein paar Schweissperlen von der Stirn wischte und ein gequält, fröhliches Lächeln aufsetzte. Borkis Frau Véro kam in dem Moment mit einem Tablar, voll mit Bier, um die Ecke und begrüßte die durstigen Musiker. Ich hätte vor Freude heulen können, hielt mich aber zurück und schnappte mir einen Becher von dem kalten Männergetränk. Oh Mann! Was für ein bewegender Moment!

Mit Hilfe von Veranstalter Eric, ein paar Kollegen und unserer Crew, ging das Aufstellen zügig voran. Der geräumige Konzertsaal machte schon Mal einen guten Eindruck. Von aussen sah das „Manoir Pub“ gar nicht so verdammt gross aus. Beim Rundgang durch den Laden, war man jedoch schon erstaunt wie geräumig dieses Gebäude war. Das Fumoir war schon beinahe so gross wie ein durchschnittliches Pub. Vorne das Restaurant, hinten der Konzertsaal, seitlich die Toiletten und zwei grosse Räume hinter der Bar, welche ebenfalls mit Toilette und Dusche eingerichtet waren und als Backstageraum dienten. Ein paar Käse- und Fleischplättchen waren zum Naschen bereitgestellt und Bier gab's nun auch zur Genüge. Einzig der penetrante Käse-Duft im Restaurant war ein wenig störend. „Jeden Donnerstag ist Raclette-Abend“ bestätigte Borki unsere Vermutung. Na ja! Das mag an dem Abend, wo das Ganze stattfindet, sicherlich lecker riechen. Am Folgetag jedoch, ist dieses Düftchen schier unerträglich. Als ob eine ganze Grenadier-Kompanie, im Hochsommer, die Schuhe gleichzeitig ausgezogen hätte – igitt. Mit offenen Türen und Fenstern, sowie ein, zwei Zigaretten, war die Situation aber zum Aushalten. Inzwischen war auch Mischer Wolfi eingetrudelt und machte sich an den Soundcheck. Er hatte sich im Kloster einquartiert und verbrachte die Nacht also für einmal mit den wahren Kuttenträgern. Unsere Unterkunft für die heutige Nacht, war ein einziges Zimmer, wo alle 12 Mann auf dem Boden in den Schlafsäcken übernachteten. Da konnte man Bruder Wolfi schon ein bisschen beneiden haha!

Nachdem der Soundcheck abgeschlossen war, gab's lecker Teigwaren für die ganze Mannschaft. Ich unterhielt mich in der Zwischenzeit mit einem Asylbewerber, der einen Bund Rosen dabei hatte, kaufte ihm sogleich eine ab und offerierte ihm ein Dosenbier. Im „Manoir Pub“ ist Punkt 22.00 Uhr Schluss mit Live-Mucke. Die Nachbarn nehmen es anscheinend sehr genau mit der Nachtruhe und drohen sofort mit der Polizei. Ist ja auch Verständlich, wenn man als Anwohner am anderen Morgen bereits um 08.30 Uhr wieder im Restaurant sitzt und äh Weisswein oder Bier hinter die Binde kippt. Da muss man logischerweise zeitig ins Bett, um den Frühschoppen ausgeschlafen geniessen zu können. Nun ja! Für uns hiess das auf jeden Fall pünktlich anfangen. Am heutigen Abend machten wir den Anfang, da nicht genau bekannt war, ob EXIT-Flitzefinger „Maddin“ pünktlich eintreffen würde. Mittlerweile war aber auch die Surseer Combo komplett. Mart hatte eine lange, anstrengende Zugfahrt im Feierabendverkehr hinter sich. Entsprechend war er nicht gerade allzu gut gelaunt. Die Aggressionen konnte er dann später auf der Bühne bündeln und auf seine Saiten projizieren.

Kurz nach 19.30 Uhr betraten wir die Bühne und schauten in den geräumigen Saal, wo gerade Mal die EXIT-Jungs und der Borki standen. Dazu gesellten sich die drei zahlenden Gäste – Hossa! Nichts desto

trotz legten wir einfach Mal los und siehe da – es kamen doch noch ein paar Zuschauer mehr. Gemäss Eric waren es zum Schluss 30 Zahlende Gäste. Kam mir persönlich nicht ganz so vor aber diejenigen die da waren, schienen auf jeden Fall ihren Spass zu haben. Die Reaktionen auf Songs wie „Denim And Leather“ oder „Living After Midnight“ fielen noch etwas verhalten aus. Mit der Steigerung des Härtegrades stieg dann auch der Stimmungspiegel. Gute Voraussetzungen für EXIT, die im Anschluss ihr knüppelhartes Programm zum Besten gaben. Uns gelang ein guter Auftritt mit ein paar kleineren Fehlern, die aber nicht weiter tragisch waren. Mittlerweile sind wir so weit eingespielt, dass Gesangestechnische Abkürzungen beim „Hatebreed-Song“ „Live For This“ auf wundersame Art und Weise kaschiert werden können haha! Ich selber hatte das nicht einmal bemerkt. Zu sehr war ich mit meinen Ansagen auf „Fränglisch“ beschäftigt. Eine furchtbare Mischung aus Französisch und Englisch, welche beim Publikum aber doch zu funktionieren schien. Die Deutschschweizer hatten ihren Spass an der Schadenfreude und die Westschweizer konnten sich ein Schmunzeln zwar nicht verkneifen, schätzten aber zumindest die Bemühungen. Nach einer guten Stunde machten wir die Bühne frei für EXIT und freuten uns auf eine ordentliche Ladung Thrash-N'-Roll!

Beni The Animal, Mart 4Fingers, Steve The Burning Methaller und der Andi-Man enterten nach einer kurzen Umbaupause die Bühne und knallten den Anwesenden ihre Eigenkompositionen um die Ohren. Mischer Wolfi hatte einen druckvollen Sound zurechtgemischt und so wurde uns und den welschen Metalheads so richtig zünftig der Arsch versohlt! Die Zuschauer schienen rundum zufrieden zu sein und schüttelten ihre Matten zum Takt von „Fight Em Down“. Was für ein Brett! Einer meiner Favoriten aus dem EXIT-Repertoire, wobei die Auswahl an Killersongs mittlerweile verdammt gross geworden ist! Für EXIT war dann nach einer guten Stunde ebenfalls Schicht im Schacht. Sie beendeten ihren Auftritt mit „We Are EXIT“ und verabschiedeten sich vom spärlich erschienen Publikum. So konnte man sich nun langsam aber sicher an die Alkoholreserven des „Manoir-Pubs“ rantasten. Gerne nahmen beide Bands die Komplimente der Fans entgegen. Die Reaktionen waren durchwegs positiv – cool!

Ein paar Minuten später waren alle an der Bar versammelt. Frösch hatte bereits ein paar Flaschen Weisswein aufgetrieben. Bei den meisten blieb es bei einem Gläschen. Mir schenkte das bärtige „Enfendant Terrible“ aber immer wieder kräftig nach. Keine Chance da auch nur im Geringsten mithalten zu können. Der Traubensaft stieg mir mit horrendem Tempo in die Birne und so kam es, dass ich kurz darauf meine Asylbewerber-Rose äh, nun ja, räusper – gefressen habe. So! Jetzt ist es raus! Was für ein bitterer Geschmack, der sich da in der Mundhöhle breit machte. Pfui Däivel! An der Bar im Restaurant hatten Ferdi und Beni die grandiose Idee „Irish Carbombs“ bereitzustellen. Das Gesöff besteht aus Murphy's Bier, in welches man ein Shotglas gefüllt mit Baileys und Whiskey versenkt und das Ganze dann auf einen Schlag runterstürzt. Angeblich eine feine Sache aber nichts für mich. Von Véro gab's dann noch die Spezialität des Hauses. Ebenfalls ein Shot, der mit seiner blauen Farbe, schon ein bisschen merkwürdig aussah. Bei Shots die aufs Haus gehen fragt man ja nicht sondern kippt das Teil einfach in den Rachen. Also hoch die Tassen und Hossa! Oh Mann! Was war das denn jetzt? Eine Mischung aus Absinth und Blue Curaçao! Fuck! Da spielten meine Geschmacksnerven wieder verrückt! Seit einem unvergesslichen Sambuca-Rausch vor vielen, vielen Jahren, kann ich den Geschmack von „Änis“ nämlich nicht mehr ertragen! Schnell ein Bier zum runterspülen – uff!

In der Zwischenzeit ging's rund im Manoir! Röschi versuchte die ganze Zeit der britischen Bulldogge das Arschloch mit dem Handy zu fotografieren. Die Besitzerin des Hundes rief immer wieder „La tête est ici! La tête est ici!“ und tippte dabei auf dessen Schnauze. Ist schon klar, dass der Kopf auf der anderen Seite ist aber die Rosette sieht einfach niedlicher aus als die Front-Fratze! Hahaha! Was für ein Bild. Wir hatten dann den fiesen Plan geschmiedet dem Köter das Bild seines eigenen Arschlochs vor sein Gesicht zu halten und ihn damit in den Wahnsinn zu treiben. Stell dir das Mal vor! Ein Arschloch das nach nichts riecht und trotzdem echt aussieht. Da wird doch der Hund in der Pfanne verrückt! Man hätte das Bild natürlich auch noch an weitere Handys versenden und den pummeligen Flohzirkus rundum mit seiner eigenen Rosette zupflastern können. Die Gedankenblase platzte abrupt, als die Besitzerin den müffelnden Fleischklos im Hinterzimmer verstaute. Im Schlafraum machten wir dann noch ein paar Bilder mit dem Schwert, welches an der Wand hing. Zusammen mit dem Telefon an der Wand gab es das eine oder andere Bild des Grauens. Blackmetal-Posen im Hinterzimmer hehe!

Da der morgige Auftritt im Moshpit ja noch bevor stand, liess ich die Vernunft walten und legte mich dann Mal schlafen. Ich bekam auf jeden Fall nicht mehr mit, als die anderen zu Bett gingen. Mitten in der Nacht weckte mich der Dickdarm mit einem lauten Grummeln. Ach du Scheisse, jetzt aber fix! Schön aus dem Zimmer geschlichen und ab Richtung Toilette. Wer sitzt denn da am Küchentisch? Das ist doch der Veranstalter, der da mit verschränkten Armen und einer grimmigen Gesichtslähmung auf dem Stuhl hockt. „Was machst du denn da?“ fragte ich Eric während ich schon Mal den Türkopf vom Scheisshaus in die Hand nahm. „Irgendjemand hat meinen Schlafsack geklaut“ antwortete er. Moment ich muss wirklich erst

Mal kacken! Bin gleich wieder da! Nach dem das Geschäft verrichtet war, ging ich wieder zurück ins Hinterzimmer und schnappte mir den erst besten Schlafsack den ich finden konnte. Eric bedankte sich und war froh, endlich auch eine Mütze voll Schlaf abzubekommen. Am nächsten Morgen suchte Stefi Haller plötzlich verzweifelt seine Penntüte. Ups! Die hab ich Eric ausgeliehen! Stefi watschelte umgehend Richtung Küche und forderte sein Eigentum zurück. Dies mit der eleganten Frage „Hey! Eric! Tu as dormi sur mon sac de cochon?“ Den Blick hätten ihr sehen sollen hahaha! Wörtlich übersetzt heisst das in etwa. Ob er auf Stefis Schweinesack gepennt hatte. Gröööö! Er verneinte umgehend, wild fuchtelnd, obwohl er vermutlich nicht ganz sicher war, was die Frage genau hätte bedeuten sollen.

Im Café auf der gegenüberliegenden Seite gab es dann lecker Kaffee! Die Serviertochter hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit der Bulldogge von gestern. Selbstverständlich versuchten wir NICHT ihr Arschloch zu fotografieren - hüstel! Eigentlich war sie ja auch ganz nett und freute sich über die ersten Gäste, die nicht schon um halb neun ein Glas Wein oder ein Bier tranken. Das scheint hier ebenfalls Tradition zu sein! Letztes Jahr hatten wir uns ja in Collombey schon über die morgendlichen Trinkgewohnheiten der Einheimischen gewundert. Von Gegenüber hörte man plötzlich ganz komische Geräusche. Ein Keuchen, ein Husten, das sich immer wieder abwechselte. Da rang jemand schwer nach Luft! Klang ein bisschen wie bei der Seehundefütterung im Zoo! Was war da bloss passiert? Fahrer Stocki hatte sich beim Zähneputzen irgendwie verschluckt, als ihm unverhofft ein Rülps in die Quere kam. Der Mageninhalt blieb aber schön da wo er hingehörte. Gerade noch Mal gut gegangen. Der zweite Fahrer Frösch wollte sich eigentlich auch einen Kaffee bestellen. Stefi Haller hatte da aber was dagegen und orderte dem Mann ein grosses Glas Weisswein. Morgens halb neun in Saint Maurice haha! In der Zwischenzeit hatten wir in der Bäckerei Sandwiches besorgt, die dann während dem Aufräumen verputzt wurden. Kurz nach 10.00 Uhr verliessen wir das schöne Städtchen und machten uns auf den Weg nach Naters. Next Stop – Rotheris! Der Saloon mit den kultigen „Sheriff 500“ Steaks war unser Ziel für das Mittagessen.

Tag 2: Die Bierschwemme im Moshpit

Die Fahrt Richtung Naters ging gut voran und wir genossen das herrliche Wetter. Nach diesem gefühlten, zehnjährigen Winter, liess man gerne die Sonnenstrahlen auf die blasse Haut scheinen. Die Sonnenbrillen wurden gezückt und Fahrer Stocki brachte uns schnell und sicher Richtung Brig. Den anderen Bus fuhr Beni Sax, da dem Frösch der Frühschoppen, in Form des 2 dl Weissweins, ordentlich zugesetzt hatte. Pünktlich trafen wir im Saloon ein und freuten uns schon auf ein ordentliches Steak! Platz hatte es zur Genüge und die kurze Wartezeit verbrachten wir mit perversen Handyvideos und Zigaretten. Die Pferdesteaks, Burger usw. mundeten prima! Nach Bier war wohl noch niemandem zumute? Denkste! Die Haller Bros. und Fäbu Rösch genehmigten sich bereits wieder einen Hopfentee. Respekt! Nachdem die Mägen nun gefüllt waren fuhren wir das letzte, kurze Teilstück bis nach Naters. Wir deponierten den Anhänger vor dem Moshpit und begaben uns anschliessend ins Hotel Europe, in welchem wir schon des Öfteren zu Gast waren. Als die Zimmer verteilt und bezogen waren, konnte man noch ein bisschen relaxen, schlafen oder fernsehen. Um 16.00 Uhr ging's dann zu Fuss Richtung Club.

Organisator Olli Volken und ein Teil seiner Crew waren bereits vor Ort und bereiteten sich ihrerseits auf einen gelungenen Abend vor. Der neue Backstagebereich ist wirklich toll eingerichtet! Gemütliche Sofas, ein Kühlschrank voller Bier und anderen Getränken, WC, Dusche und sogar ein Fernseher. Provinzrockstar-Herz was willst du noch mehr? Die Jungs von Sickret, der dritten Band aus Sursee, waren auch schon vor Ort und hatten sich mit ihrem Wohnwagen hinter dem Club breitgemacht. Das eine oder andere Bierchen war da auch schon am Start und die Wasserpfeife mit dem Kirschentabak machte ebenfalls munter die Runde. Etwas gewöhnungsbedürftig wenn die Zigi vor sich hin blubbert aber durchaus gut für ein, zwei Züge.

Am heutigen Abend wurden wir von zahlreichen Fans aus der Region Sursee unterstützt. Robert Hamig, von Metalcity Sursee, hatte sich die Zeit genommen, einen Car zu organisieren. Als dieser Vorschlag vereinsintern die Runde machte, waren innert Kürze 25 Personen am Start! Der Bus fuhr um 14.00 Uhr ab Sursee los. Bereits eine Stunde später waren schon die ersten Bilder und Kommentare Online. Nicht nur Bier sondern auch Captain Morgan Rum war bereits am frühen Nachmittag im Spiel. Ob das wohl gut geht?

Der Soundcheck im Moshpit stellte vor allem Mischer Wolfi vor eine harte Geduldssprobe. Irgendwie wollte die Anlage nicht ganz so wie er wollte und das neue, digitale Mischpult war ebenfalls Neuland. Doch Wolfi wäre nicht Wolfi, wenn er solche Situationen nicht meistern könnte. Da wird logisch überlegt, mehr oder weniger leise vor sich hin geflucht, ausprobiert und irgendwann ist dann alles in Butter. Professionell – Danke Wolfi! Wie immer ist im Moshpit mindestens eine Walliser-Band am Start. Das ist auch absolut richtig! Schliesslich muss der einheimische Nachwuchs gefördert werden und das macht man bekanntlich am Besten live on Stage! Die heutige Band hiess „Rage Cage“ Diese Junge Truppe spielt rauhen Rock N’ Roll mit grosser Verneigung vor Motörhead und Konsorten. Das Logo von Lemmys Band war so ziemlich auf jeder Kutte vertreten. Die Cowboy-Hüte, welche stets getragen wurden, schienen ein Markenzeichen zu sein. Nachdem alle Bands einen Soundcheck absolviert hatten, gab’s auch schon Pizza. Der Car aus Sursee war nun ebenfalls vor Ort. Der Platz hinter dem Club füllte sich zusehends. Einige hatten schon jetzt einen verdammten hohen Pegel. Das Bier floss in Strömen und der Grill wurde schon Mal aufgeheizt. Es dauerte aber einen Moment, bis die Würstchen bereit waren. Drei oder Vier Pizzen, welche übrig geblieben waren, wurden kurzerhand zu Häppchen verarbeitet und waren im Nu an den Mann, respektive die Frau gebracht. So ging das dann noch eine ganze Weile hoch her, bis schliesslich die erste Band den Abend eröffnete. Einer der Partylöwen, dessen Namen ich hier nicht nennen will (kleiner Hinweis: fängt mit „L“ an und hört mit „ischer“ auf), kletterte auf den Steinhaufen hinter dem Club und streckte seinen blanken, Allerwertesten in unsere Richtung! Da ging der Mond ausnahmsweise schon um 20.00 Uhr auf und der einsame Wolf vom Wallis heulte in der Ferne sein Klageged. So schön!

Als „Rage Cage“ mit dem Konzert beginnen wollten, war plötzlich die Graphikkarte vom Computer des Licht-Mischpults defekt. Da ging für einen Moment gar nichts mehr und der Auftritt verzögerte sich eine ganze Weile. Irgendwann entschieden die Jungs von „Rage Cage“, dass sie trotzdem loslegen wollten, damit sich das Ganze nicht noch mehr verzögerte. An dieser Stelle ein grosses Merci für diese Geste! Das Moshpit war schon ordentlich gefüllt, als die Junge Truppe loslegte. Die Publikumsreaktionen konnten sich hören lassen! Lischer hatte in der Zwischenzeit sogar wieder ein paar Hosen montiert und torkelte vor der Bühne hin und her. Er wollte die Leute animieren, sie zum Mitmachen bewegen, jedoch ohne grossen Erfolg. Er war alkoholtechnisch einfach ein, zwei Schritte voraus. Die Fans von „Rage Cage“ fühlten sich eher ein bisschen unwohl in seiner Nähe. Als er dann noch einen Tisch mit vollen Bierbechern zu Fall brachte, wurde er von einer Kollegin zurechtgewiesen, woraufhin er sich für einen kurzen Moment nach draussen begab, sich hinsetzte und mit mir über Sinn und Unsinn dieser Aktion diskutierte. Schlussendlich war aber alles wieder in Ordnung. In der Zwischenzeit hatte Röbu Rogger seinen Part im Club übernommen und stolzierte in bester Flamingo-Manier vor der Bühne umher. Einfach köstlich haha! „Rage Cage“ beendeten ihre gelungene Show und wurden mit Applaus verabschiedet. Gut gemacht Jungs!

Im Anschluss waren Sickret an der Reihe. Die Moshpit Crew hatte die Lichtanlage nun wieder zum Laufen gebracht – cool! Die jungen Surseer, welche gerade eben ihre erste CD raus gebracht haben, donnerten gleich von Anfang mit Vollgas los. Die Songs, welche im Hardcore-Bereich einzuordnen sind, zündeten von Beginn weg und sorgten für eine tolle Stimmung! Frontmann „Timmy“ schrie sich die Seele aus dem Leib, während die Instrumenten-Fraktion um Drummer „Feschi“, Bassler „Chris“ und Gitarrist „Sandro“ einen amtlichen Soundteppich legten. Die CD ging schon vor dem Konzert weg wie warme Semmeln. Zu Recht! Ist wirklich ein gelungenes Teil! Gratulation von meiner Seite. Muss man gesehen und gehört haben!

Jetzt enterten EXIT die Bühne und wurden vom Moshpit euphorisch begrüsst. EXIT gelten in Sursee mittlerweile als Metal-Urgesteine, ist doch das Gründungsjahr der Band nur eines über dem unseren, nämlich 1995! Sämtliche Bands aus Sursee haben es diesen Herren zu verdanken, dass die Türe im Wallis für weitere Bands aus der Region geöffnet und seither nicht wieder geschlossen wurde. Natürlich war damals auch Mortal Factor Frontmann „Amadé“ schwer daran beteiligt, dass dies zu funktionieren begann. „Amadé“ war wegen des heutigen Anlasses sogar extra in seine Heimat zurückgekehrt und stand mit einem breiten Grinsen im Publikum, als EXIT den musikalischen Vorschlaghammer auspackten. Drummer „Andi“ war im Backstagebereich bereits hyperaktiv und trommelte mit seinen Sticks auf alles ein. Endlich auf der Bühne verprügelte er Urfis Schlagzeug vom feinsten. Die Songs schienen sogar noch einen Zacken schneller gespielt als am Vortag. Beni und Stefi glänzten mit ihrem Wechselbad aus Growls und Shouts, während Mart seiner Gitarre ein Götter-Solo nach dem anderen entlockte. Zwei neue Songs hatten es ins heutige Set geschafft. Diese kamen ebenso gut an wie der absolute Klassiker „Krieg“, welcher heute auch wieder einmal ausgepackt wurde. Leider hörte ich diesen Killersong nur von hinter der Bühne, da wir bereits beim Einsingen, respektive Einspielen im Backstageraum waren. Toller Auftritt!

Nach einer kurzen Umbaupause konnten wir kurz nach Mitternacht auf die Bühne. Erstaunlich wie viele Trunkenbolde und Boldinnen immer noch Stehvermögen hatten. Den einen oder anderen hätte ich ehrlich

gesagt nicht mehr im Publikum erwartet. Hut ab! Los ging's heute mit „Holy Diver“ gefolgt von „For Whom The Bell Tolls“. Die Stimmung war von Beginn weg prächtig! Vor der Bühne war der Boden getränkt mit Bier und entsprechend rutschig. Bei „Killing In The Name Of“ oder auch bei anderen, härteren Songs, ging es dann so richtig zur Sache! Der Metalcity-Robert wurde immer und immer wieder zu Boden gerissen, Headbanger fielen auf ihn drauf und irgendwann lag er sogar für einen kurzen Moment auf der Bühne. Sogar den einen oder anderen Stagediver durften wir bewundern! Saugeil! Der Bassist von Cremation, einer Walliser-Kultband, moshte ebenfalls fleissig mit. Darunter hatte vor allem unser Bassler „Ferdí“ ein bisschen zu leiden haha! Jedes Mal, wenn er sich ein Bierchen aufgemacht hatte, wurde dieses postwendend wieder umgestossen und ausgeleert. Ob er es nun im Getränkehalter am Mik-Ständer oder auf dem Boden neben dem Monitor deponiert hatte, spielte dabei keine grosse Rolle. Der Kremator brachte es in jeder Lage fertig Ferdí's Bier zu verschütten. Es war verdammt heiss auf der Bühne und der Gig vom Vorabend, respektive die Nachwehen, machten sich vor allem im Nacken bemerkbar. Doch noch war nicht an Feierabend zu denken. „Bloodline“ von „Slayer“, „Pursuit Of Vikings“ von „Amon Amarth“, „Walk“ von „Pantera“ und ein paar mehr standen noch auf dem Programm. Die Stimmung blieb bis zum Schluss auf einem äusserst hohen Level. Der Alkoholpegel war nun so hoch, dass durch das Torkeln sogar der eine oder andere unfreiwillige Circle-Pit entstand. Was für Bilder, was für ein Abend! Besten Dank an alle die uns und die anderen drei Bands unterstützt haben. Ihr seid die Besten!

Nach dem Aufräumen konnten wir dann auch noch ein paar Bierchen oder Schnäpse geniessen. Beim Finalen Bandfoto, bei dem alle Bands auf die Bühne gebeten wurden, waren die roten Augen für einmal nicht auf die Kamera zurückzuführen. Danach gab es noch viele lustige Unterhaltungen mit Einheimischen und Surseer Fans. Besonders bewundernswert war „Kuri“ von der „Casa-Hell Crew“. Er war im Fumoir eingeschlafen und musste sich beim Erwachen übergeben. Dabei ging aber nicht ein Tröpfchen auf den Boden. Wie er das gemacht hat? Er griff sofort nach einem leeren 4 dl Plastikbecher, welche zu Hauf auf dem kleinen Tischchen standen und füllte diesen bis zum Rand. Dann den nächsten Becher und noch einen! Da standen sie also, die drei randvollen Kotzbecher! Gemütlich! „Kuri“ legte sich anschliessend wieder hin und schlummerte seelenfriedlich weiter. Zaubermeister „David Kotzerfeld“ wäre stolz auf ihn gewesen. So gegen 04.00 Uhr in der Früh machten wir uns auf den Weg ins Hotel und legten uns hundemüde aufs Ohr. Mann! War das ein Wochenende!

Am nächsten Morgen gab es nach dem Frühstück noch einen amtlichen Anschiss von der Chefin des Hotels. EXIT-Klampfer Mart war der Glückliche, der sich ihre Sorgen und Nöte anhören durfte. Angeblich war es viel zu laut gewesen. Zudem fehlte ihr Lieblingsblumenstock an der Rezeption. Ich checkte kurz meine Mundwinkel und fuhr ein paar Mal mit der Zunge über die Zähne, nur um sicher zu gehen, dass ich die verdammten Blumen nicht gefressen hatte – puh! War wohl doch nicht mein Fehler haha! Die Mitglieder der Bands waren eigentlich auf leisen Sohlen ins Hotel zurückgekehrt. Ein paar der Fans hatten aber anscheinend noch eine amtliche Party gefeiert. Ob wir das nächste Mal wieder im Europe übernachten können wird sich zeigen. Und sonst gibt es dann halt auch Mal eine andere Unterkunft. Ein grosses Dankeschön noch an denjenigen der das gebrauchte Toilettenpapier aus dem Fenster geschmissen hatte. Diese unerwünschte Morgenpost, lag frühmorgens auf unserem Balkon, als Stocki und ich draussen eine rauchten. Stocki musste sich ein Würgen schon verkneifen, während ich das verschissene Papier packte und im Scheisshaus runterspülte. Wer zum Teufel macht denn so was?

Die Heimfahrt, bei erneut blendendem Wetter, verlief problemlos. Der Verlad beim Furka verzögerte sich ein wenig, was aber nicht weiter schlimm war. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen 19 Grad lässt sich das aushalten. Die EXIT-Crew half uns dann noch beim finalen Verräumen des Materials, bevor sich unsere Wege trennten und wir den Sonntag grösstenteils mit Faulenzen verbrachten. Diejenigen, die mit dem Car unterwegs waren, gingen vor der Heimfahrt auch noch in den Saloon, wo wir am Vortag waren. Nach dem Mittagessen wurde die ganze Truppe von ihrem Wiener Chauffeur wieder zurück nach Sursee gefahren. Nach Aussage von Robert Hamig war dann aber noch nicht Ende Feuer. Die unermüdlichen, in etwa zehn Personen an der Zahl, machten im Städtli Sursee dann noch weiter. Robert himself verliess so gegen 22.00 Uhr das „Que Pasa“, wobei er bei weitem nicht der letzte war! Ihr seid verrückt! Im positiven Sinne natürlich!

Nochmals besten Dank an alle Beteiligten! Den Reaktionen nach zu urteilen, wären beim nächsten Mal sicher wieder einige mit von der Partie. Wir auf jeden Fall!

Stay heavy and don't shit on my balcony youuuuuuuuuu fucker!

Eure Bloodys